© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den ausgestellten Katzenfallen fing. Zwar glaubt man, daß er unter den Mäusen stark aufgeräumt hat, aber nun kommt die Kehrseite. Längst bekannt ist ja, daß er gelegentlich zum Eierdieb wird, auch den Nestjungen nachstellt, und im Binnenlande mag der angerichtete Schaden weniger erheblich sein und der Nutzen, den er durch Vertilgung von Mäusen 2c. bietet, den Schaden erheblich aufwiegen, auf unseren Inseln ist das gewiß nicht der Fall, und unbestritten richtet er hier unter der Vogelwelt großen Schaden an.

Während der Brutperiode unserer Vögel bemerkt man überall an den Brutstätten die charakteristischen Fährten unseres Buschkleppers, und manche Eischale zeugt von seiner diebischen Thätigkeit. Er verschmäht ebensowenig die Eier unserer großen Strandvögel wie diejenigen der Lerche und anderer kleiner Erdnister. Unsere Insulaner wissen genug von seinen Streichen zu erzählen, und besonders auch auf Borkum klagte mir der Vogelwärter von dem Überhandnehmen dieses Spitzbuben, der ihm seine Möveneier streitig macht. „Keinen Morgen kann ich meinen Rundgang durch das Revier machen, ohne nicht eine ganze Anzahl ausgesoffener Eier aufzufinden, und oft genug habe ich den Missethäter bei der Arbeit gesehen und ihm den Garaus gemacht", erzählte er mir. Die Sylter waren ebenfalls schlecht auf ihn zu reden; auch sie kennen ihn als Dieb und Mörder; außerdem wurde mir dort von den verschiedensten Seiten versichert, daß er sich „dicknäsig" in die Nisthöhlen der Brandgänse (Tadorna tadorna [L.]) lege, um sich in dem warm gepolsterten Dunennest nach seinen Raubzügen dem behaglichen Geschäfte des Verdauens hinzugeben. In wieweit sich diese Angaben bewahrheiten, vermag ich nicht zu beurteilen; jedenfalls aber genügen seine im großen betriebenen Räubereien, um dem sonst als harmlos geschilderten Einsiedler scharf auf die „Nase" zu sehen.

Noch will ich bemerken, daß ich im allgemeinen den Igel geschont wünsche, besonders in Gegenden, wo er durch Vernichtung gefährlicher Reptilien (Kreuzottern) großen Nutzen schafft, oder wo er der Mäuseplage entgegentritt, ohne sonst erheblichen Unfug anzurichten, aber wie gesagt: alles am rechten Platz. Auf den Inseln ist er es nicht. Und nun möchte ich mit den Worten v. Berlepschs schließen: Für diese Kategorie möchte ich ein gutes Wort einlegen und sie nur da, wo sie durch zu starke Vermehrung das Gleichgewicht in der Natur zu stören beginnen, bis auf das erforderliche Maß reduziert wissen.

Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Laubenvögel.

Von Emil Weiske.

(Mit zwei Schwarzbildern, Tafel III und IV.)

Während meines langjährigen Aufenthaltes in Australien, besonders Queensland und Britisch Neu-Guinea, haben mich vor allem die Paradiesvögel, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unter diesen wiederum die Gruppe der Laubenvögel interessiert. Ich habe eine ganze Anzahl dieser Vögel in mehreren Arten gesammelt und Beobachtungen über ihre Lebensweise gemacht, die vielleicht des allgemeinen Interesses nicht entbehren. Für die Leser der Ornithologischen Monatsschrift, die vielleicht nicht alle orientiert sind, schicke ich voraus, daß die Laubenvögel eine Gruppe von Vögeln sind, die von den meisten Forschern den Paradiesvögeln zugerechnet oder doch als ihnen verwandt angesehen und mit ihnen in die Nähe der Rabenvögel gestellt werden. Es sind größtenteils Vögel von der Größe eines Stares bis zu der einer Dohle oder etwas kleiner, die sich von den verwandten Paradiesvögeln hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß ihr Zügelgefieder nicht die samtartige Beschaffenheit hat, wie das dieser. Sie leben hauptsächlich von Beeren und Früchten. Die hervorragendste Eigentümlichkeit der Laubenvögel ist die, daß sie in der Parungszeit außer ihren eigentlichen Brutnestern noch Nester bauen von eigentümlicher Form, die nicht zum Brüten, sondern nur zum Spielen dienen. Diese Nester haben zum größten Teil die Form einer Laube oder eines Laubenganges, doch legen einzelne auch nur eine Art Garten an, ohne ihn mit einer Laube zu schmücken. Diese Laubennester werden fast ausschließlich im Wald angelegt und von einer Anzahl Arten noch durch allerlei Gegenstände, Muscheln, Steine, Knochen, Käferflügeldecken, Samenkerne, bunte Früchte und Blätter geschmückt.

Im Folgenden werde ich versuchen, die Lauben der einzelnen Arten, die ich beobachtet und von denen ich Exemplare in meiner Sammlung habe, zu beschreiben, und werde im Anschluß daran einiges über ihre Lebensweise und ihre Fortpflanzungsgeschichte berichten, soweit mich meine Forschungen dazu instandsetzen. Selbstverständlich machen meine Schilderungen keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sowohl was die Zahl der Arten wie auch die Lebensweise derselben anlangt.

Amblyornis inornatus. Im Koiare-Distrikt Lorle, am Aroa-Flusse Gollowalle genannt. Der Vogel lebt in Britisch Neu-Guinea in der Höhe von 6000 Fuß im Gebirge. Die Laube wird stets auf dem Bergrücken in der Weise angelegt, daß um einen, bisweilen auch zwei schwache Baumstämme ein breiter Moosring von circa einem Meter Durchmesser ausgebreitet wird, der dadurch, daß der Vogel stets in der Mitte der Ringfläche läuft, eine Vertiefung erhält. In die Aeste und Zweige des Stammes bis zur Höhe von 1—1½ Metern wird dann eine Art Gerüst von dürren Zweigen und Aesten gebaut, indem die Aeste unordentlich durcheinander gesteckt werden. Die Laube dieses Vogels habe ich nie mit irgend welchem Schmuck versehen gesehen.

Das Brutnest habe ich stets auf Pandanus gesehen, ungefähr in Mannshöhe. Es hat die Größe und Form eines Singdrosselnestes, ist aus Zweigen

Laube von Amblyornis inornatus.

Laube von Chlamydodera cerviniventris.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

DRUCK VON FR. EUGEN KÖHLER, GERA-UNTERMHAUS.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laube von Amblyornis subalaris.

Laube von Chlamydodera cerviniventris.

DRUCK VON FR. EUGEN KÖHLER, GERA-UNTERMHAUS.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gebaut und mit Laub und Reisern gepolstert, aber viel lockerer und liederlicher als die Drosselnester. Niemals habe ich mehr als ein Ei in einem Neste gefunden. Das Ei ist gelblichweiß und von der Form eines Taubeneies, aber etwas größer als dieses.

Die Stimme des Vogels ist ein dem des Nußhähers ähnliches, nur etwas länger gezogenes Quäken oder Kreischen. Ich habe den Vogel, der sehr scheu ist, stets paarweise gesehen, und zwar nur dann, wenn er an der Laube spielte. Hier wird er auch von den Eingeborenen gefangen und zwar in folgender Weise:

In der Nähe der Laube wird ein circa 2 Meter hohes und ziemlich engmaschiges Netz senkrecht aufgestellt. Der Jäger versteckt sich auf der gegenüberliegenden Seite im Gebüsch und treibt dann die Vögel, wenn sie an der Laube spielen, gegen das Netz, in dem sie sich fangen. Aus den schön gefärbten Scheitelfedern verfertigen die Eingeborenen sehr kunstvolle Federschmucke.

Amblyornis subalaris. Im Koiare-Distrikt ebenfalls Lorle genannt. Der Vogel lebt tiefer, ungefähr in 4000 Fuß Höhe. Seine Laube legt er nie auf dem Bergrücken, sondern stets auf dem Bergabhang, 20—50 Meter vom Bergrücken entfernt, an. Ich habe ihn mehrfach beim Bauen der Laube beobachtet, kann also den Hergang des Bauens genau schildern. Der Vogel beginnt in der Weise, daß er an einen Baumstamm von circa 1 Zoll Dicke dürre Zweige und Ästchen bis zur Höhe von 50 cm legt. Diese Zweige werden dann mit Moos ausgestopft und so gewissermaßen eine Mittelsäule von circa 40 cm Dicke für den 15 m im Durchmesser haltenden Bau geschaffen. Gegen diese Mittelsäule wölbt der Vogel dann in einem Abstand von 50 cm eine Wand von Zweigen und Ästen, die oben gebogen werden, sodaß nach und nach ein im Querschnitt runder Tunnel entsteht, der mit Moos ausgefüttert wird. Vorn hat der Tunnel eine rundliche Öffnung, die aber nur ein Drittel der Höhe erreicht. Der Bau wird außen durch in das Moos eingesteckte weiße sternförmige Blüten, bunte Käferflügel und harte, glänzende, blaue Beeren geschmückt. Die weißen Sterne auf dem grünen Moos geben ein wunderhübsches Bild. Vor der Öffnung des Tunnels wird ein mit Moos und Zweigen belegter Spielplatz angelegt, der ebenfalls mit gelben und andersfarbigen Früchten und Samenkernen, sowie mit gelben Blüten geschmückt wird. Die Blüten werden jederzeit erneuert, sobald sie beginnen zu welken.

Das Nest, die Stimme und die Lebensweise sind kaum von der des vorhergehenden Vogels zu unterscheiden. Das ebenfalls gelblich gefärbte Ei ist merklich kleiner als das von Amblyornis inornatus.

Chlamydodera cerviniventris. Diesen Vogel beobachtete ich nur an der Küste von Britisch Neu-Guinea, doch soll er nach Aussage der Einge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

borenen auch im Astrolabe-Gebirge vorkommen. Seine Lauben legt er mit Vorliebe an Waldrändern, in dichtem Unterholz, an, wo die Steppe und der Wald aneinander grenzen. Sie besteht aus einem circa 1 Quadratmeter großen mit Reisern und Zweigen belegtem Platze, auf dessen Mitte zwei circa 40 cm hohe, in der Mitte am höchsten, vorn und hinten niedriger gebaute, circa 40 cm lange und circa 20 cm dicke, nach oben sich verjüngende geradlinige Wände aus Reisern und Zweigen aufgebaut werden, die einen circa 30 cm breiten Gang einschließen. Eine Decke kommt nicht auf die Laube. Besonders am Eingang und Ausgang des Laubenganges werden zahlreiche Zweige und Reiser als Spielplatz aufgehäuft, weniger an den Seiten der Wände. Geschmückt wird die Laube hauptsächlich durch grüne Beeren von der Größe unserer Vogelbeeren, die in der Regel in Trauben von 3—4 Stück zusammenhängen. Vor dem Eingange fand ich noch vor einer Laube größere Früchte von der Form unseres Stechapfels, die von Lianen stammen. Das Brutnest habe ich nicht selbst gefunden. Die Stimme ist der der beiden Amblyornis-Arten sehr ähnlich.

Von der Laube dieses Vogels geht bei den Eingeborenen die Sage, daß sie nicht verbrenne. Wenn bei der Jagd auf Känguruhs die Eingeborenen die Steppe abbrennen und die Flamme die Laube der Chlamydodera erreicht, soll der Vogel in einen nahe gelegenen Bach gehen, dort das Gefieder naß machen, in nassem Zustande an die Laube zurückkehren, diese hier durch Schütteln des nassen Gefieders benetzen und dadurch das Feuer löschen.

Aeluroedus melanocephalus baut ebenso wie Aeluroedus Stonei keine Laube. Er wird seiner dem Katzen-Geschrei ähnlichen Stimme halber von den in Neu-Guinea wohnenden Weißen Katzenvogel genannt. Die Brutnester sind denen der Amblyornis-Arten sehr ähnlich, die Eier, die sich in der Farbe und Form garnicht unterscheiden von denen des Amblyornis inornatus, sind bedeutend größer als die dieses Vogels.

Aeluroedus Stonei hat Eier, die kleiner, schlanker und gelblicher gefärbt sind als von Amblyornis inornatus. Sonst wüßte ich von ihm nichts anderes zu sagen als von Aeluroedus melanocephalus.

Während ich diese sämtlichen vorhergenannten Vögel nur in Britisch Neu-Guinea beobachtet habe, habe ich

Scenopoeetes dentirostris in Nord-Queensland gesammelt und beobachtet. Er lebt dort in circa 2000 Fuß Höhe. An Stelle einer Laube legt er nur eine Art Garten an, der aus einem großen, vollständig rein gefegten Platze von $2^1/_2$—3 Meter Länge und $1^1/_2$ Meter Breite besteht. Der Platz wird mit größter Sorgfalt von allen Zweigen und Blättern gereinigt und dann durch einzelne große Blätter geschmückt, die der Vogel stets sorgfältig mit der Unterseite

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nach oben an die Erde legt. Sobald die Blätter trocken und welk werden, werden dieselben entfernt und durch neue grüne ersetzt. Das Brutnest dieses Vogels habe ich nicht gefunden. Sein sehr hübscher, abwechslungsreicher Gesang wird unterbrochen durch die Stimmen von allerlei Vögeln, die er nachahmt.

Beobachtungen am Wanderfalken in der Gefangenschaft.

Von Dr. Adolf Meyer,
Direktor der Herzogl. Landes-Irrenanstalt Roda (Sachsen-Altenburg).

Anfang Juni des Jahres 1896 erhielt ich einen jungen Wanderfalken zugeschickt, den ich bis zum November 1897 in der Gefangenschaft gehalten und täglich beobachtet habe.

Wenn ich mir erlaube den Lesern dieser Zeitschrift die nachfolgenden Mitteilungen zu machen, so geschieht es in der Voraussetzung, daß die Mehrzahl der Ornithologen für diesen schönen, nur leider so seltenen Raubvogel ein reges Interesse hegen dürfte.

Was zunächst die Erwerbung meines Falken anlangt, so hatte dieselbe einige Schwierigkeiten gemacht. Der Horst befand sich an der unzugänglichen Felswand eines Kalkberges in der Nähe von Nordhausen. Der betreffende Falkenjäger hatte einen roten Lappen, der mittelst eines langen Bindfadens an einer Stange befestigt war, von oben in den Horst herabgelassen.

Die jungen Vögel hatten wahrscheinlich in der Meinung, daß es eine Beute für sie sei, danach gegriffen und einer, der sich in das Tuch fest verkrallt hatte, wurde so gewissermaßen herausgeangelt. Dies war mein demnächstiger Kostgänger.

Als der Vogel bei mir eintraf (per Post in einer kleinen Kiste) hatte er sich an der Stirn etwas verletzt und war auch offenbar sehr ausgehungert, er führte sich daher mit einem sehr energischen „Gi, Gi, Gi!“ ein.

Um ihn psychisch etwas abzulenken, gleichzeitig auch das beschmutzte, halb entwickelte Gefieder zu reinigen, wurde er ins Freie gebracht und mit einigen Gießkannen Wasser übergossen.

Nachdem in der Sonne das Gefieder bald wieder getrocknet und zurecht geputzt war, erhielt „Peter“ oder „Peti“, wie ihn meine Kinder nannten, einige frisch geschossene Sperlinge zerstückelt vorgelegt, die er mit großem Appetite verzehrte. Er gewöhnte sich nun sehr rasch an die neue Umgebung und benahm sich außerordentlich zutraulich und zahm, fast noch mehr als die Turmfalken zu thun pflegen. Er ließ sich von allen Hausgenossen streicheln und auf der Hand tragen und zeigte nie die geringste Bosheit. Gegen Ende Juni war das Gefieder vollständig tadellos entwickelt. Auf dem Boden bewegte „Peter“ sich nicht hüpfend, sondern meist mit kurzen, raschen Schritten. Beim Gehen wurden die langen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Häher, Katze, große Waldmaus, Igel, Wiesel und große Wegschnecke, letztere vier Arten besonders bei Bodennistern. In einer hiesigen belebten Badeanstalt direkt an der Stadt saß ein junger Kuckuck im Nest der weißen Bachstelze in einem Holzschuppen u. a. m. — Von Seltenheiten wurden unter anderem lebend vorgeführt: Eine tadellos vermauserte Orpheusgrasmücke, ein nach der Mauser im Käfig rot gebliebener Hänfling, eine völlig schwarz vermauserte Zippe. — Die Ankunftsdaten der Vögel wurden genau notiert.

Großen Zuspruch fand die Einrichtung, daß die vom Verein gehaltenen ornithologischen Zeitschriften und Annoncenblätter im Vereinsrestaurant (Dresdener Hof, Magazingasse) zur täglichen Einsichtnahme für die Mitglieder auslagen. — Der Geselligkeit wurde Rechnung getragen durch gemeinsame Ausflüge, mehrere auch mit Damen, wobei besonderer Wert auf das Abhören der Gesänge und Locktöne der Vögel gelegt wurde. Das Stiftungsfest wurde in der üblichen gemütlich-humoristischen Weise gefeiert. — Die in den Anlagen der Stadt vom Verein aufgestellten Futterapparate wurden fleißig mit der geeigneten Winterfütterung versehen.

Zum Schluß sei noch der Wunsch hinzugefügt, daß der Verein auch im neuen Jahr so weiterstreben möge wie bisher, zum Nutzen unserer schönen Liebhaberei, als einer althergebrachten echt deutschen Sitte.

Am 26. Januar dieses Jahres verstarb nach langem und schwerem Leiden

unser außerordentliches und korrespondierendes Mitglied

Herr **Dr. Carl Ohlsen von Caprarola**

in **Rom.**

In ihm schied wohl der Hauptvorkämpfer der Vogelschutzidee in Italien aus diesem Leben.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt.

Druckfehlerberichtigung.

Auf Seite 43 Zeile 17 von unten ist statt „15 m" zu lesen „1,5 bis 2 m".

Inhalt: Neu beigetretene Mitglieder. I. — Vogelschutzkalender. — M. Dankler: Vogel- oder Insektenweltschmerz? — H. Krohn: Ausflug nach Langenwerder und dem Kieler Ort. (Mit Schwarzbildern Tafel VI und VII.) — Wilh. Schuster: Nistkasten-Versuche. — Kleinere Mitteilungen: Schwarzkehlchen überwintert. Überwinterndes Schwarzkehlchen. Brütende Tauben auf den Säulen des Burgthores in Wien. Locustella fluviatilis (Wolf) in Westpreußen. Großer Bussard-Zug. — Litterarisches. — Aus den Lokal-Vereinen. — Todesanzeige. — Druckfehlerberichtigung.

☞ **Diesem Hefte liegen die Schwarztafeln VI. und VII. bei.** ☜

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Weiske Emil

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Laubenvögel. 41-45